

Christus spricht:
Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine
Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und
ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10,11a27-28a



Sonntag 26. April 2020

EVANGELISCH
IN WALD
KIRCHE
IM WOHNZIMMER
INFOS UNTER
WWW.KIRCHE-WALD.DE ODER AUF 
EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE WALD

Evangelische Kirchengemeinde Wald

Eingangsworte und nachösterlicher Gruß

Wir feiern

Im Namen des Vaters
im Namen seines auferstandenen Sohnes
und im Namen des Geistes.

Darum:

Der HERR ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden!

Wortes des Vertrauens nach Psalm 23 (nach Klaus Bastian)

Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Eine grüne Aue ist mein Weideplatz,
frisches Wasser quillt für mich.
Du erfrischst meine Seele
und begleitest mich auf meinen Wegen.

Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Wenn ich durch finsternes Tal wandere,
habe ich keine unnötige Angst,
denn du bist bei mir.
Du stehst mir bei und tröstest mich.
Du heilst meine Wunden und stärkst mich,
wenn ich geschwächt bin.

Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Du deckst mir den Tisch,
du füllst mir den Becher
– allen Anfeindungen zum Trotz.
Mit deiner Freundschaft umgibst du mich – alle Tage.
In deinem Haus kann ich bleiben – jetzt und immer.

Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
AMEN.

Andacht: Berufene Schäfchen

Liebe Gemeinde,

letztens habe ich einen Zeitungsartikel über das Schubsen von Schafen gelesen. Manchmal tut es einfach mal gut, Meldungen zu lesen, die nichts mit Krisen, Krankheiten und sonstigem wichtigen Weltgeschehen zu tun haben. Es war ein herzerreißender Artikel über einen Schafhirten. Er bat die Menschen darum, bei ihren Spaziergängen die Augen aufzuhalten, ob sie auf einer Weide ein Schaf sehen, das auf dem Rücken liegt und alle vier Beine von sich streckt. So ein Schaf würde nämlich nicht schlafen, wie man vielleicht denken könnte, sondern schwebte tatsächlich in Lebensgefahr. Besonders die dicken und schwerfälligen Schafe hätten das Problem, dass sie bei einer falschen Bewegung schnell umkippen und sich aus eigener Kraft dann nicht mehr aus dieser Lage befreien können. Bleiben sie lange so liegen, könnten sie schlimmstenfalls verenden. Daher sollten Spaziergänger und Wanderer achtsam sein. Wenn man ein umgefallenes Schaf entdeckt, dürfe man daher ausnahmsweise die Weide betreten und dem Schaf durch einen kräftigen Schubs zur Rettung eilen.

Ich habe noch nie auf einer Weide ein umgekipptes Schaf gesehen. Aber den Anblick stelle ich mir schon ein bisschen komisch vor. Und während ich den Artikel las und mir ein solches umgekipptes Schaf vorstellte, kam mir ein sehr gemeiner Gedanke: Wie dumm und hilflos Schafe doch sind! Einfach umkippen und dann nicht mehr aufstehen können... dumm gelaufen!

Ein paar Tage später – der Gedanke von den hilflosen Schafen hatte mich nicht so ganz losgelassen – habe ich dann den Predigttext für diesen Sonntag gelesen. Auf einmal war ich selbst das Schaf.

So steht es im 1. Petrusbrief:

Tretet in die Fußstapfen und folgt ihm auf dem Weg, den er euch vorangegangen ist –
er, der keine Sünde beging
und über dessen Lippen nie ein unwahres Wort kam;
er, der nicht mit Beschimpfungen reagierte, als er beschimpft wurde,
und nicht mit Vergeltung drohte, als er leiden musste,

sondern seine Sache dem übergab, der ein gerechter Richter ist; er, der unsere Sünden an seinem eigenen Leib ans Kreuz hinaufgetragen hat, sodass wir jetzt den Sünden gegenüber gestorben sind und für das Leben können, was vor Gott richtig ist.

Ja, durch seine Wunden seid ihr geheilt. Ihr wart umhergeirrt wie Schafe, die sich verlaufen haben; doch jetzt seid ihr zu dem zurückgekehrt, der als euer Hirte und Beschützer über euch wacht.

(1.Petrus 2,21b-25)

Natürlich kenne ich das Bild von Gott als guten Hirten. Er gibt Tag und Nacht auf die acht, die ihm anvertraut sind. Er führt und beschützt sie mit seinem Stab. Es ist ein schönes Bild. Nicht ohne Grund zählt Psalm 23 wohl zu den bekanntesten Stücken der Bibel. Aber wenn Gott der Hirte ist, dann muss ich das Schaf sein. Nur so wird das Bild rund. Auch das ist eigentlich selbsterklärend. Aber diese Rolle als Schaf hat mir noch nie so richtig gepasst. Wer will schon gerne Schaf sein? Oder noch schlimmer: ein Schäfchen?

Wenn ich mir das Tierreich so anschau, dann gehören Schafe nicht unbedingt zu den beeindruckendsten und prächtigsten Geschöpfen. Sie sind nicht stark wie Löwen, flink und geschickt wie Affen oder majestätisch wie Pferde. Schafe kommen eher hilflos daher. Sie können sich selbst nur schlecht gegen Feinde verteidigen, überleben nur in einer Herde und sind darauf angewiesen, dass jemand kommt und sie schubst, wenn sie umgekippt sind. Wenn ich ein Tier für mich aussuchen dürfte, dann würde meine Wahl wohl nicht auf das Schaf fallen. Und wenn ich einen wichtigen Auftrag zu vergeben hätte, dann würde ich wahrscheinlich auch nicht zuerst an kleine, flauschige Schäfchen denken.

Aber im 1. Petrusbrief geschieht genau das.

Es ist ein Berufungstext.

Der Autor des Briefes – ob es wirklich Petrus war wissen wir nicht – sagt den Menschen ganz deutlich: Ihr seid berufen! Tretet in die Fußstapfen Jesu Christi! Er ist das Vorbild, nach dem wir unser Leben und unser Handeln ausrichten sollen. Er erinnert an die letzten Tage in seinem Leben: Er ist beschimpft worden, ihm ist Leid zugefügt worden, er ist wie ein Verbrecher

am Kreuz gestorben, obwohl er keine Schuld auf sich geladen hatte. Dennoch hat er es ertragen, er hat es niemandem heimgezahlt. Wie in einem Lied wird die Passionsgeschichte Jesu hier besungen. Und am Ende dieses Liedes steht das Kreuz, an dem Jesus gestorben ist, damit wir leben: Er hat unsere Sünden ans Kreuz hinaufgetragen, damit wir für das Leben können, was vor Gott richtig ist. Wir sind berufen, diesem Beispiel nun zu folgen.

Wir sind wie die Schafe dazu berufen, dem Hirten nachzufolgen. In seine Fußstapfen sollen wir treten. Wo er hingehet, da ist Leben. Da ist Sicherheit. Der Weg dahin verlangt uns aber einiges ab. Der 1. Petrusbrief nimmt das Leiden in den Blick, das Jesus auf seinem Weg ertragen musste. Das ist das Vorbild für die Berufung der Schafe. Auch im 23. Psalm wird dieses Leiden nicht ausgespart. Dort klingt es nur etwas schöner: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal“. Manchmal führt der Weg des Hirten dort hindurch. Und die Schafe sollen ihm nachlaufen.

Niemand hat behauptet, einer Berufung zu folgen sei leicht. Wer berufen wird, von dem wird etwas gefordert. Es ist ein Anspruch. In die Fußstapfen Jesu sollen wir treten. Sind die nicht ein paar Nummern zu groß für uns? Wird uns da nicht ein bisschen zu viel abverlangt? Wie sollen wir jemals diesem Anspruch gerecht werden?

Wenn ich das so lese, dann fühle ich mich überfordert. Ist es wirklich eine gute Idee, für so eine wichtige Aufgabe kleine, hilflose Schafe zu berufen? Denn viel zu oft falle ich um. Da mache ich eine falsche Bewegung. Da treffe ich eine falsche Entscheidung. Im entscheidenden Moment weiche ich zurück vor lauter Angst und Unsicherheit. Und plötzlich verliere ich mein Gleichgewicht und habe mich in eine Lage gebracht, aus der ich mich aus eigener Kraft nicht mehr befreien kann.

Wie gut, dass Gott der gute Hirte ist, der mir dann und wann einen kleinen Schubs in die richtige Richtung gibt. Er beruft uns auf einen Weg, der nicht immer schön ist. Er führt durch manches tiefe Tal hindurch, manches Leid wird uns nicht erspart bleiben. Gerade in dieser Zeit bekommen wir wohl einen guten Eindruck davon. Ich fühle mich seit vielen Wochen wie in so einem finsternen Tal. Und auch wenn seit einigen Tagen das Leben so langsam wieder anläuft, ist das Ende dieses Tales noch nicht wirklich in Sicht.

Aber Gott beruft uns dazu, auch diesen Weg mutig zu gehen. Das ist ein großer Anspruch. Dabei können wir uns einer Sache aber sicher sein: Gott beruft niemandem, dem er es nicht auch zutraut. Ich mag einem Schaf vielleicht nicht viel zutrauen. Gott mir aber schon. Denn er stellt nie einen Anspruch an uns und unser Leben ohne den dazugehörenden Zuspruch: Ich bin bei euch!

Dietrich Bonhoeffer hat es in seinem Glaubensbekenntnis einmal so formuliert: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“ Jesus Christus selbst ist vorangegangen, um uns seine Fußstapfen zu hinterlassen. Sie sind uns ein paar Nummern zu groß. Doch er traut uns diesen Weg zu. Er beruft uns dazu, seinen Fußstapfen zu folgen im Vertrauen darauf, dass Ende des Leidens das Leben wartet. Dafür steht das Kreuz. Manchmal können wir das Ziel am Ende des finsternen Tals noch nicht sehen. Aber nach Ostern wissen wir, dass jeder Weg, den wir mit Jesus gehen, im Leben endet. Der 1. Petrusbrief erinnert uns an das große Versprechen, das mit dem Kreuz und der Auferstehung gegeben ist. Geht mutig voran, denn auf euch wartet das Leben! Und sollten wir auf dem Weg doch einmal umfallen, dann steht der gute Hirte an unserer Seite, um uns mit einem kleinen Schubs wieder aufzuhelfen.

Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.
Amen.

(Pfarrerin Kerstin Heider)

Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer:

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Schicksal¹ ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.
AMEN.

¹ wörtlich: „Fatum“.

Ein Gebet zum Durchatmen:

O Gott, es gibt vieles, das ich nicht weiß.
Es gibt vieles, das ich nicht durchschaue.
Es gibt vieles, das ich nicht in der Hand habe.

Wenn ich mich ohnmächtig fühle,
will ich einmal tief durchatmen und darauf vertrauen,
dass ich nicht das Ganze bewältigen muss,
sondern das tun kann, was mein Part ist.

Wenn ich verunsichert bin,
will ich einmal tief durchatmen und darauf vertrauen,
dass ich nicht alleine bin und dass unsere Weisheit gemeinsam
reicher ist.

Wenn ich Angst habe,
will ich einmal tief durchatmen und darauf vertrauen,
dass ich nicht aus Gottes Nähe herausfalle,
sondern dass Gottes Geist mir nahe ist.

Was ich weiß, ist:

Mein Leben und meine Liebe und meine Würde reichen so viel
weiter als das, was ich leisten oder tun kann.

Was ich sehen kann, ist:

Nach jedem Winter kommt der Frühling und neues Leben wächst
aus dem kalten Erdboden.

Was ich kann, ist tief durchatmen und dieser Welt Liebe einflößen,
die sie so dringend braucht.

Und ich will nicht vergessen:

Für andere sorgen, Vorsicht walten lassen,
Vertrauen stärken und den Glauben behalten!

Amen.

Und mit den Worten Jesu beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel,
so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich,
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

AMEN.

So lasst euch stärken durch Gottes Segen:

Gott segne dich und begleite dich auf allen deinen Wegen,
dass du immer weißt:

Du bist nicht allein, Gott ist mit dir auf dem Weg.

Gott sei dir wie ein sicherer Felsen,
wenn die Brandung des Lebens dich hin und her wirft.
Dann sollst du Boden unter deine Füße bekommen,
dass du siehst, welchen Weg du gehen musst.

Gott sei dir wie eine Burg, die dich vor allen Angriffen
und vor zu großen Ansprüchen von außen schützt,
die dir ein Ort der Ruhe ist.

Gott gebe dir Zufriedenheit und lasse dich verstehen,
wo dein Platz im Leben ist.

Gott sende immer wieder sein Licht in dein Leben, dass du das
Leuchten der Welt siehst und beim Blick nach oben neue
Perspektiven und die Schönheit des Lebens.

Gott segne dich.

Amen.

Irisches Segenslied

Strophen

1. Mö - ge die Stra - ße uns zu-sam-men-füh - ren
2. Füh - re die Stra - ße, die _ du _ gehst, _
3. Hab' un-ter'm Kopf ein wei - ches _ Kis - sen.
4. Bis wir _ uns 'mal wie - der - se - hen,

1. und der Wind in dei-nem Rü-cken sein; sanft fal - le
2. im-mer nur zu dei-nem Ziel berg - ab; hab', wenn es
3. ha - be Klei-dung und das täg-lich Brot; sei ü - ber
4. hof-fe ich, dass Gott dich nicht ver-lässt; er hal - te

1. Re - gen auf dei-ne Fel - der und warm auf dein Ge -
2. kühl wird, war - me Ge-dan - ken _ und den vol-len
3. vier - zig Jah - re im Him - mel, be - vor der Teu-fel
4. dich in sei - nen _ Hän - den, doch drü - cke sei-ne

Refrain

1. sieht der Son-nen-schein. Und bis wir uns wie-der-se-hen,
2. Mond in dunk-ler Nacht.
3. merkt: Du bist schon tot.
4. Faust dich nie zu fest.

hal-te Gott dich fest in sei-ner Hand; und bis _ wir uns

wie - der - se - hen, hal-te Gott dich fest in sei-ner Hand.